

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1891**

11.5.1891 (No. 87)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-983872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-983872)

Die „Neue Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 50 Pf.

Neue Zeitung.

Insertionspreis 10 Pf. für die viergespaltene Zeile.
Inserate nimmt außer allen übrigen Annahmestellen die Annoncen-Expedition von F. Wüttner hier. entgegen

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Nr. 87.

Oldenburg, Montag, den 11. Mai.

1891.

Die Fortbildungs- und Fachschulen in Preußen.

Die vom Ministerium für Handel und Gewerbe den Mitgliedern der königlichen Kommission für das technische Unterrichtswesen vorgelegte Denkschrift über die Entwicklung der Fortbildungsschulen und der gewerblichen Fachschulen in Preußen, soweit dieselben zum Ressort des genannten Ministeriums gehören — was nur mit den technischen Hochschulen und einigen Kunst- und Kunstgewerbeschulen nicht der Fall ist — stellt sich als eine Publikation dar, die an Bedeutung über ähnliche Veröffentlichungen augenscheinlich weit hinausgeht. Es wird nicht nur die Entwicklung der in Frage kommenden Anstalten während der Jahre 1883—1890 zahlenmäßig beleuchtet, sondern es werden sowohl im Allgemeinen als auch unter Bezugnahme auf einzelne Anstalten das Unterrichtsbedürfnis und die Gründe für die raschere und langsamere Entwicklung darlegt.

Wichtiger indessen als dieser historische Teil der Denkschrift erscheinen uns die kritischen Ausführungen derselben über den jetzigen Stand des gewerblichen Schulwesens und die Richtlinien, welche für eine künftige Weiterentwicklung derselben gezogen werden. Die dargelegten Erfolge sowohl, als auch die für die Zukunft als erstrebenswert hingestellten Maßnahmen lassen den warmen Eifer für die Sache erkennen, der im Ministerium für Handel und Gewerbe dem ihm anvertrauten Teile des Unterrichtswesens entgegengebracht wird. Besonders angenehm berührt der Freimut, mit dem die Stellung vieler Handwerksmeister zu den Fortbildungsschulen beleuchtet wird, und die Entschiedenheit, mit der alle den Schulen feindlichen Bestrebungen gemißbilligt werden. Wir begnügen uns heute mit einigen tatsächlichen Mitteilungen aus dem reichen Inhalte der 264 Folioseiten umfassenden Veröffentlichung.

Im Staatshaushaltsetat waren für sämtliche hierher gehörenden Anstalten 1885/86, als dieser Zweig des Unterrichtswesens vom Kultusministerium an das Ministerium für Handel und Gewerbe überging, nur 569,066 Mk. ausgeworfen, 1891/92 dagegen 1,861,093 Mk., also mehr als das Dreifache, und zwar:

1) für Fachschulen (Baugewerkschulen, Webeschulen, Fachschulen für Metallindustrie, Zeichenschulen etc.)	896,993 Mark,
2) Zuschüsse für Fortbildungsschulen	440,000 Mark,
3) zur Errichtung und Unterhaltung der Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen	350,000 Mark,
4) zur Ausbildung von Kunst- und anderen Handwerkern	35,000 Mark,
5) für den gewerblichen Unterricht zu verwendender Teil des Dispositions-Fonds	139,100 Mark,
	1,861,093 Mark,

Während früher an dem Grundsatz festgehalten wurde, daß für Fachschulen die Gemeinde die Gebäude zu beschaffen und die Hälfte der Unterhaltungskosten zu tragen habe, hat der Staat im Laufe dieser Zeit (1885—90) die Unterhaltung der Schulen zu einem größeren Teile oder nach Maßgabe der Verhältnisse auch ganz übernommen. Die staatlichen Aufwendungen für die eigentlichen Fortbildungsschulen stiegen von 1885 bis 1889 von 177,000 Mk. auf 790,000 Mk., also auf das Vierfache, wovon allerdings 350,000 Mk. allein auf Posen und Westpreußen entfallen. Dieser Mehrausgabe steht auch eine erhebliche Vermehrung der Schülerzahl gegenüber, die sich in den gewerblichen Fortbildungsschulen von 68,928 im Jahre 1886 auf 107,555 im Jahre 1890 hob. Hierbei bleiben die 12,013 Schüler in den staatlichen Fortbildungsschulen Posen und Westpreußens noch außer Betracht, denen im Januar 1886 nur 1683 Schüler gegenüberstanden. Das ländliche Fortbildungsschulwesen weist viel geringere Ziffern auf: 1886 wurden hier 5768 Schüler gezählt, dabei aber, wie hervorgehoben wird, wahrscheinlich viele Schulen übersehen, 1890: 11,144.

So erfreulich diese Fortschritte sind, so wenig werden sie in der Denkschrift als den Anforderungen entsprechend bezeichnet. „Niemand wird bestreiten,“ heißt es daselbst, „daß das Erreichte nicht im Verhältnis zu der Ausdehnung und Bedeutung unseres Gewerbefleißes und ebensowenig zu den Schwierigkeiten steht, die manchen Industrien aus der Konkurrenz und den Veränderungen der allgemeinen Produktionsbedingungen erwachsen.“ Und weiter wird bemerkt: „Man wird es nicht als der Lage aller Verhältnisse und unserer Volkswirtschaft entsprechend ansehen, daß der preussische Staat nach dem Entwurf des Staatshaushaltsetats für 1891/92 für neun voll ausgebildete Universitäten und drei technische Hochschulen mehr als 8 1/2 Mill. Mark, für den mittleren und niederen gewerblichen Unterricht (ohne die Navigations-, Berg- und Berg-Vorschulen und ohne die Fortbildungsschulen) nach dem Entwurf des diesjährigen Staatshaushaltsetats nur 1 Million 60,000 Mark verwenden wird.“

Daß im Ministerium für Handel und Gewerbe der beste Wille vorhanden ist, das gewerbliche Unterrichtswesen zu fördern, geht aus der Denkschrift unzweifelhaft hervor. Die Ergebnisse würden schon jetzt erheblich größere sein, wenn die Erlangung der Mittel leichter wäre und den Fortschritten der eigentlichen Fortbildungsschulen nicht die bekannten Kammergerichtsentscheidungen mit ihren bedauerlichen Folgen entgegengewirkt hätten. Indessen braucht man angesichts des Geleisteten für die Zukunft unserer Fortbildungsschule wenig besorgt zu sein, besonders dann nicht, wenn § 120 der Reichsgemeinverordnungen die von freimüthiger Seite angestrebte Fassung erhält, so daß der Entwicklung der Schulen keinerlei unnötige Beschränkungen im Wege stehen.

Politische Rundschau.

Berlin, 11. Mai.

— Die geistliche Schulinspektion findet nun auch unter den evangelischen Pastoren immer mehr Gegner. Dem Vorgehen der oldenburgischen Geistlichen schließen sich jetzt auch zwei Pfarrer im Landkreise Diepholz an, welche nach der „Lehrzeitung für Westfalen und Rheinland“ die bisher von ihnen im Nebenamte verwaltete Kreis-schulinspektion gekündigt haben. Weiter wird berichtet, daß sich auch von den übrigen Geistlichen Niemand zur Uebernahme des Amtes hat bereit finden lassen, so daß die Regierung einen weltlichen Schulinspektor einsetzen muß. Selbst in Pommern macht sich unter den Pastoren eine starke Strömung gegen die geistliche Schulaufsicht bemerkbar. Nicht wenig dürfte dazu der Fall beigetragen haben, daß die Regierungen einem bisherigen geistlichen Lokalschulinspektor den Eintritt in das Amt des von ihm beauftragten Direktors nicht gestatten durfte vor Ablegung der Rektorprüfung. Besser kann allerdings das Unnütze der geistlichen Schulaufsicht auch nicht demonstriert werden. Herr v. Gohler, der immer noch ein Stück kirchlicher sein wollte als die Vertreter der Kirche selbst, hat bekanntlich die Remunerationen für die geistlichen Schulaufsichter bedeutend erhöht und dadurch auch das materielle Interesse der Geistlichen in Mitleidenschaft gezogen. Um so größere Anerkennung verdient es, wenn wenigstens ein Teil derselben jetzt sich auf den Standpunkt stellt, auf dem alle schon längst hätten stehen sollen, auch im Interesse des eigenen Amtes, denn die Schule kann auch in Preußen nicht mehr lange ein Anhängsel der Kirche bleiben.

— Der „Figaro“ bringt ein Interview mit dem Prinzen Viktor Napoleon. Diese Unterredung wird nicht ermangelt, lebhaft besprochen zu werden, denn sie zeigt eine neue Richtung in der Politik der Imperialisten. Es ist ein aus Brüssel gekommener Aufruf zur Rückkehr zur wahren napoleonischen Tradition, sowie der vollständige Bruch mit der konservativen Union. Wir entnehmen dieser Unterredung folgende Stelle: „... Angesichts der Behauptung der Royalisten, welche so weit gehen, zu erklären, die konservative Union sei das Mittel, und das Königreich der Endzweck, wird diese Vereinigung immer schwieriger. Wir wollen in der That weder Dupire noch Complicen sein. Unser Zweck ist, dem Lande die Rechte zu geben, die ihm gehören und zu seinem Nutzen die Reform unserer Einrichtungen zu verfolgen. Trachten wir also, das Ansehen wiederherzustellen, die Macht wieder zu erheben und diese letztere nur aus dem Willen des Volkes entstehen zu lassen sowie der unzusammenhängenden und unverantwortlichen Majorität die Regierung des Landes zu entreißen. Um zu diesem Zweck zu gelangen, sind wir bereit, uns mit allen jenen, wer sie auch immer seien, ob von der Linken, ob von der Rechten, zu vereinigen, welche die Rechte der Nation anerkennen. Wann wird diese nationale Sentenz kommen? fragen Sie mich. Ich weiß es nicht. Aber

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Komany.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Giacomo, nach dem betrübenden Vorfall, der ihm mit dem Direktor des St. Salvatore passierte, hat den Gesichtsverlust mit dem Leben verloren; er widmet sich seiner Arbeit und bringt die Mußestunden nur in Besuche der Seinigen zu. Dennoch kann man nicht leugnen, daß sein Glück gut basirt ist; an der Seite eines Weibes, in der Umgebung munterer Kinder, hat ihm das Geschick ein ruhiges Plätzchen bereit gemacht.

Als Alice von Waldheim am Tage der Gerichtsverhandlung in den Prinzen von Bayern zurückgekehrt war, hatte sie, ohne Zeit zu verlieren, am nächsten Mittag in Begleitung des Pfarrers Bornau der ewigen Stadt, diesem Schauplatz ihrer, wie sie meinte, unauslöschlichen Schande, Ballet gesagt. Am Abend desselben Tages hatte der Zug sie bis nach Verona gebracht.

Nichts, seitdem die Verhandlung vorüber gewesen, hatte sie aus der Apatie, in die sie versunken war, aufzuwecken vermocht. In stummer Gedankenlosigkeit hatte sie während der langen Fahrt ihrem Vornamen gegenüber gesehnen; nicht die Bemerkungen, welche der ehrwürdige Greis in bezug ihrer Zukunft machte, nicht die Andeutungen, durch welche er, um ihren Sinn auf eine angenehmere Färbung zu lenken, auf die romantische Schönheit der Natur, durch welche die Bahn ihren Weg nahm, auf-

merksam machte, noch seine Vorstellungen über die Pflicht, jede Lage des Lebens mit fester Hand zu erfassen, hatten auf das erschütterte Gemüth des jungen Wesens den geringsten Eindruck gemacht.

Mit banger Sorge hatte der greise Priester sie beobachtet, sie, die bis zu jener verhängnisvollen Stunde welche den Fehltritt ihres Vaters vor aller Welt aufdecken mußte, die größte Fassung und Selbstbeherrschung zur Schau getragen hatte; er fand ja eine gerechte Erklärung für ihre Apathie in der Farblosigkeit der Zukunft, die, wie es den Anschein hatte, durch die Fügung des Schicksals für sie bereitet war. Wie ganz anders hatte sich der würdige Mann diese Abreise von Rom gedacht! Er hatte ja nicht einen Moment gezwweifelt, daß Alice alles, was sich an Wallersbrunn knüpfte, aus der Hand geben werde, aber, er hatte vertraut, daß Herr von Erlenburg, ohne zu zögern, dem jungen Wesen alles, was an Glück und irdischem Wohlbehagen ihr gehörte, für seine Erlösung, zu seinen materiellen Gunsten hingegeben hatte, eine wenn nur annähernde Entschädigung für ihr Opfer anbieten werde. Daß Herr von Erlenburg sich weder nach der Verhandlung, noch vor ihrer Abreise bei Fräulein von Waldheim gemeldet, hatte ihn für sie traurig gemacht.

Seit einem Menschenalter hatte Thomas Bornau ein ungetheiltes Interesse für die Familie von Waldheim gehabt. Schon während der Lebenszeit des Freiherrn Max war er Seelsorger der nahen Ortschaft gewesen; er hatte Herrn von Waldheim gekannt, bevor er jene unheilvolle Reise nach Italien angetreten, und während der langen Jahre, da Felix von Waldheim als Besitzer des

Dominiuns geglänzt, war er ein fast täglich gesehener Gast und der Freund des Hauses gewesen; er hatte Alice getauft und zum Teil mit erzogen; er war ihr Berater während der unheilvollen Krankheit des Vaters gewesen; hatte er selbst doch beinahe die Liebe eines Vaters für das junge Kind und nun mußte er sie, das verzärtelte, unschuldsvolle Wesen, dessen Gemüth durch ein solches Erlebnis bis ins tiefste Innere erschüttert sein mußte, ohne Stütze, ohne Hilfe, mittellos in das Leben hinaustreten sehen!

Und dennoch fehlte ihm jedes Mittel, ihr an die Hand zu gehen. In seiner Eigenschaft als Priester, was konnte er ihr bieten? Hätte seine Pfarrei in einem anderen Teile des Landes gelegen, so würde er nicht angestanden haben, sie, die das Verhängnis seinem Schutze vertraut, mit sich in sein Pfarrhaus zu nehmen, bis sich eine andere, vielleicht Glück bringendere Zukunft für sie eröffnet haben würde; aber unter einem Verhältnis, wie es vorlag, konnte der Aufenthalt der so nahe von ihr verlorenen paradiesischen Heimat kaum wünschenswert für sie sein.

So sah er sie mit schwerem Herzen ins Leben gehen. Es war vor der Hand nichts bestimmt, als daß sie sich, bis ihre Gemüthserschütterung sich beigelegt haben würde, in einer ihr befreundeten Familie in München aufhalten werde; und mit aufrichtigem, innigem Flehen rief der greise Mann nun die Götter des Himmels auf ihr so schwer geprüftes junges Haupt herab.

„Alice,“ sprach er, als man sich, in Verona angekommen, bis zur Weiterreise verweilte, „ich vertraue, daß Gottes Segen Sie auf allen Wegen, die das Schicksal für

nichts wird sie in jenem Augenblick unterdrücken können, denn es wird sich dann nicht mehr um Abstimmungen und Debatten von Personen handeln, welche das nationale Interesse verbergen. Ein Mann, der am 20. Februar 1848 vorausgesagt hatte, daß vier Tage später die Republik werde proklamirt werden und daß vor Ablauf eines Jahres ein Napoleon an der Spitze der Regierung Frankreichs stehen werde, der wurde damals für verrückt gehalten. Sie werden also verstehen, daß ich Vertrauen in die Zukunft haben kann!

— Das französische ultramontane Hauptblatt „Univers“ weiß von dem Inhalt der päpstlichen Encyclica vom 1. Mai über die soziale Frage einige anscheinend nicht unwichtige Andeutungen zu machen. Es erhellt aus denselben, daß auch der Papst in der Lösung dieser brennendsten Frage des Jahrhunderts nicht weiter vorgebrungen ist als die übrigen Sterblichen. Er will der „verteilenden Gerechtigkeit“ die Wege bahnen. Das wollen auch alle anderen Sozialpolitiker — allein das Beinliche ist eben, daß sie mit der Durchführung dieses Grundjahres bisher so wenig Glück hatten. Der Papst spricht sich, nach den Mitteilungen des „Univers“, gegen die Ausbreitungen des Kapitals, gegen die übertriebenen Anhäufungen von Reichthümern, aber auch gegen die ungeredeten Forderungen des Sozialismus aus. Er will ferner die sozialen Gegensätze in einer höheren und synthetischen Lehre vereinigen.“ Die Richtigkeit dieser Inhaltsangabe vorausgesetzt, müßte man doch sagen, daß sich hinter diesen Worten nichts oder nur sehr wenig Greifbares verberge. Ebenso unbestimmt spricht sich der Papst in der Frage der Staatsintervention aus. Er ist weder ein unbedingter Freund, noch ein unbedingter Gegner des Staatssozialismus er tritt vielmehr für die „Opportunität“ der Staatseinmischung unter gewissen gegebenen „Verhältnissen und Bedingungen“ ein. Also: „der Staatssozialismus soll kein Prinzip sein, sondern vielmehr nur eine den jeweiligen Bedürfnissen eines Staates angepasste praktische Maßregel.“ Als die Grenze dieser Staatseinmischung und die Regelung gewisser sozialer Zustände bezeichnet der Papst die „Festsetzung der Arbeitsstunden“, also die Einführung eines Maximalarbeitstages, die Feststellung eines Minimallohnes, ferner die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit und endlich „die Sorge für die gesundheitlichen Verhältnisse in den Fabriken“. In der Forderung eines Maximalarbeitstages und eines Minimalarbeitslohnes liegt nun freilich die ganze unumwundene Anerkennung eines der obersten sozialistischen Grundsätze. Wenn also das französische Blatt genau unterrichtet ist, dann hat sich der Papst mit dieser seiner Encyclica ganz offen zu der sozialistischen Lehre von dem Recht auf Arbeit und folgerichtig von dem Recht auf einen Mindestlohn bekannt.

Karlruhe, 8. Mai. Der Kaiser ist heute Nachmittag kurz vor 1 1/2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen und daselbst von dem Großherzoge und den Prinzen Wilhelm und Karl empfangen worden. Nach herzlichster Begrüßung begab sich der Kaiser unter den begeisterten Zurufen der Bevölkerung durch die in reichen Flaggenprangenden Straßen nach dem Schlosse. Nachmittags um 3 Uhr wird der Kaiser die neue Dragonerkaserne und das Cadettenhaus besichtigen. Nachdem das Dejeuner im großherzoglichen Schlosse eingenommen war, unternahm der Kaiser um 3 Uhr mit dem Großherzoge und der Frau Großherzogin eine Rundfahrt durch die Stadt. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden vom Publikum überall stürmisch begrüßt, in der Dragonerkaserne und ebenso in der Kaserne des Leibgrenadierregiments waren die Truppen in Parade aufgestellt, die Front wurde von den Allerhöchsten Herrschaften abgesehen. Der Fürst von Hohenlohe, Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Mit großer Majorität hat gestern der Reichstag das Arbeiterschutzgesetz in der Schlußabstimmung angenommen, nur die Sozialdemokraten und

Sie bestimmte, geleitet wird! Und sollte eine Stunde kommen, da Sie eines Freundes bedürfen, so vergessen Sie nicht, daß, so lange mich Gott am Leben erhält, mein Beistand zu ihrer Verfügung ist!

Alice dankte, dann trennte sich der beiden Pfad. Alice hatte den Vorschlag in Verona auszuruhen, abgelehnt, denn sie ersehnte von Herzen das Ende der Fahrt. So nahm der würdige Mann Abschied von dem jungen Kinde, indem er noch ein letztesmal ihr Geschick der Fügung des Schöpfers anheim gab, dann setzte er seinen Weg über Venedig nach Wien fort und von dort in die Heimat, während Alice über die Alpen der hiesigen Hauptstadt entgegenfuhr. Eine düstere Melancholie hatte sich über die Natur gelegt, als der Zug in München angelangt war. Ein unburchbringliches Grau hatte den Horizont überzogen und in langjamem Tropfen fiel unaufhaltsam ein dichter Regen zur Erde herab. Es war eine trübselige Schwermut, die über der Schöpfung lag, aber trübseliger war die Stimmung, in die das junge Wesen, so lange Stunden hindurch nur sich selbst und der Traurigkeit ihrer Gedanken überlassen gewesen, versunken war.

Freudlos, voll banger Sorge, so meinte Alice, war die Zukunft, die für sie in Bereitschaft war. Nur Trübsal, nur ein farbloses Nichts, wohin ihr geistiges Auge sich wandte. Welches Glück auch hätte das Geschick für sie verborgen gehalten? Ihr Reichthum verloren, auf ihrem Namen ein Makel, verwaist, vereinsamt durch die Tüde des unglücklichsten Schicksals, — es hätte nicht des Wehs bedurft, das ihr junges Herz füllte, um ihre Hoffnung auf die Zukunft vollends niederzuschlagen; der

einige Konservative, welche die Ablehnung des Kontraktbruchparagrafen nicht verwinden können, stimmten dagegen. Die Freisinnigen stimmten für das Gesetz trotz schwerer Bedenken im Einzelnen, unter denen die Verkümmern des Fortbildungsunterrichts durch das Verbot derselben während der Gottesdienststunden am stärksten ins Gewicht fiel.

Dann ging es an die dritte Beratung des Zuckersteuergesetzes. Wider Erwarten erlangte der Kompromißantrag Orterer (Konsumsteuer 18 Mark, Exportprämien auf fünf Jahre, von 1,25 Mark für die ersten drei Jahre, von 1 Mark für später) die Majorität. Sie war freilich danach, gegen 146 Ja standen 143 Nein. Die freisinnige Partei wahrte ihren prinzipiell ablehnenden Standpunkt gegenüber jeder Prämienwirtschaft, indem sie den Antrag Orterer ablehnte, nur der Abg. Schröder stimmte mit der Mehrheit. Nach diesem Ergebnis ist es noch höchst ungewiß, ob bei der Schlußabstimmung nicht das Gesetz zu Falle kommt. Für diesen Fall hat Herr v. Capriwi eine neue Vorlage in Aussicht gestellt, welche mit den Zuckerbaronen weniger kästlich umspringen soll.

Heute wird sich der Reichstag voraussichtlich bis zum 10. November vertagen.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 11. Mai 1891.

Invaliditäts- und Altersversicherung. (Aus den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts.) Das Gemeindeblatt teilt folgendes mit: Es ist in Frage gekommen, ob dann, wenn irrtümlich statt der vorschriftsmäßigen Beitragsmarken solche einer niederen Lohnklasse verwendet worden sind, die Berichtigung in der Weise erfolgen kann, daß der fehlende Differenzbetrag durch nachträglich beigebrachte Beitragsmarken von entsprechendem Werte ausgeglichen sind.

Das Reichsversicherungsamt hat durch Bescheid vom 4. April 1891 die Zulässigkeit eines derartigen Verfahrens unter Hinweis auf die Vorschriften in den §§ 125, 127 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes und unter Ziffer 8 des Bundesratsbeschlusses vom 27. November 1890 (Amtliche Nachrichten des R. V. A. J. u. A. B. 1891 Seite 20) verneint. Die Berichtigung der Beitragsleistung in der erwähnten Weise würde zur Folge haben, daß die Höhe der demnächst zu gewährenden Rente willkürlich beeinflusst wird; denn die alsdann nach § 26 des Gesetzes sich ergebenden Steigerungssätze würden in vielen Fällen ein anderes Ergebnis liefern, als wenn von vorn herein die richtigen Marken verwendet worden wären. Es wird daher die Berichtigung stets derart auszuführen sein, daß die irrtümlich verwendeten Marken unter Erhaltung ihres Wertbetrages vernichtet und die vorschriftsmäßigen Marken in die Quittungsart eingeklebt werden.

Militärisches. Die Kapelle des 2. Hannoverischen Feldartillerie-Regiments Nr. 26 in Verden, zu welchem Regimente auch unsere 3 Batterien gehören, ist auf einige Zeit unseren Batterien zugeteilt.

Staatsexamen. Am 15. und 16. d. M. findet ein Staatsexamen für Volksschullehrer statt.

Daß es Staats-Beamten im aktiven Dienst gestattet ist, umfangreiche Agentur- und andere Geschäfte neben ihren Dienst-Geschäften zu führen, ist seit längerer Zeit in hiesigen bürgerlichen Kreisen bemerkt worden und sich wiederholt darüber mißbilligend ausgesprochen. Auch dem Landtage lag bereits vor einigen Jahren darüber eine Beschwerde von hiesigen Geschäftsleuten vor, welche aber ohne Erfolg blieb, weil die Namen der betr. Beamten in der Beschwerde nicht angegeben waren. Es wurde deshalb darüber zur Tagesordnung übergegangen. Namentlich im Feuerversicherungs- und Lebensversicherungs-Fach thun sich einige Beamte, welche einen Gehalt von 1500—3000 M. und darüber beziehen durch Akquisitionstalent besonders hervor und benachteiligen dadurch andere Agenten, die von diesem Geschäft leben müssen. — Daß es ferner einige wegen Krankheit zur Disposition gestellte

Schmerz, verursacht durch das erste Blühen der Leidenschaft, die schon im Entstehen ein, wie sie nicht anders annehmen konnte, unglückseliges Ende gefunden, presste ihr trotz ihres festen Entschlusses, standhaft zu bleiben, die Thränen hervor.

Fräulein von Waldheim's Blick war umflort, als sie nach der ihr so endlos dünkenden Fahrt in München angelangt war; aber die Jahre, die ihre Wimper angefüllt hatte, war nicht bestimmt gewesen, dem Groll über ein ungerechtes Schicksal Erleichterung zu verschaffen, es war der Thau der Liebe, der ihr Auge erglänzen gemacht hatte, bevor ihre Hoffnung auf Verwirklichung eines Glücks für immer begraben war. Das arme junge Kind! Sie glaubte nicht, das ihr noch ein anderes Geschick, als Sorge und Demut beschieden sein konnte. Hätte sie gewußt, wie hell ihr Glück strahlte, hätte sie eine Ahnung gehabt, wie glänzend das Los war, das — und so bald schon! — durch die günstige Fügung für sie bereit lag, sie hätte, anstatt sich hoffnungsloser Trübsal anheim zu geben, bestraucht von Glückseligkeit in die Zukunft gesehen!

Ludwig von Erlenburg, den wir auf seiner Fahrt über die Alpen verlassen, hatte das Ziel seiner Wünsche, die schöne Residenz am Harstrande, nach kurzer Fahrt erreicht. Es war lichter Sonnenschein, der seine Miene verklärte. Kaum vier Wochen waren vergangen, seitdem ihn der Richterspruch aus dem Glend der Gefangenschaft erlöste, und schon hätte niemand für wahr angenommen, daß er, der sich so nobel und frei von allem Druck im Leben bewegte, jemals dem Befehl eines anderen Gehorsam

Beamte in ähnlicher Weise betrieben und sogar für Wein- Spirituosen- und Zigarren-Geschäfte reisen, ist in hiesigen Kreisen ja allgemein bekannt.

Lutherfestspiele in Bremen. Gestern fand im großen Saale des Künstlervereins in Bremen die erste Aufführung des Devrient'schen „Luther“ statt. Das Haus war leider infolge der hohen Preise nur mäßig besetzt. Die Aufführung kann man als eine durchaus würdige und gelungene bezeichnen. Der Regie Dr. Bulthaupt's verdient volle Anerkennung. Die schwierigen Massenauftritte spielten sich gut ab, nur kam die Lesenszene nicht zu voller Wirkung, weil des beschränkten Raumes wegen die einzelnen Gruppen sich nicht voll entfalten konnten. Die mitwirkenden Dilettanten boten durchweg Gutes, doch ragte außer Dr. Bulthaupt als Staupeiz keiner gerade besonders hervor. Die Hauptrollen lagen in den Händen des Dr. Devrient und des Fr. Wilh. Kuhlmann. Die Aufführung wird noch etwa 9 mal zu herabgesetzten Preisen wiederholt werden. Für die Hauptrollen ist eine doppelte Besetzung vorgesehen, unter anderen wird Herr Kreuzkamp vom Bremer Stadttheater den Luther spielen.

Dankbar! Ein bei seinen Verwandten hier auf Besuch weilender Fremder verlor vor einigen Tagen auf einem Spaziergange im Ewerstenholze seine Brieftasche, in der sich eine größere Anzahl Banknoten befand. Hinter dem Herrn her kam in einiger Entfernung eine ärmlich, aber sauber gekleidete Arbeiterfrau, die sich auf dem Wege nach ihres Mannes Arbeitsplatz befand, um diesem das Mittagessen zu bringen. Die Frau sah die Geldtasche zur Erde fallen, hob sie auf und eilte dem Verlierer nach um sie diesem ohne auch nur einen Blick in das Portefeuille geworfen zu haben, wieder auszuhandigen, getreu dem Sprüchwort: „Ehrlich währt am längsten!“ Und ihre Ehrlichkeit sollte denn auch aufs Glänzendste belohnt werden. Nachdem der Verlierer die Tasche mit glückstrahlendem Gesichte entgegengenommen hatte, richtete er die Frage an die Frau: „Haben Sie auch etwas herausgenommen?“ Verduht sah die Frau den Mann an, dann aber, als sie den beleidigenden Sinn der Worte richtig erfaßt hatte, wandte sie sich ab und ging stumm davon.

Der Brauer Kirchendorfer beabsichtigt einer ergangener Einladung zur Teilnahme an der Ende dieses Monats in Bardenfleth stattfindenden Kreisjynode Folge zu geben und in seiner Gesamtheit am Feste sich zu beteiligen.

Das Kurhaus in Zwischenahn hat neuerdings im Innern wieder bedeutende Verschönerungen erfahren. Da nun auch der neue Pächter, Herr Jungeblut, ein lebenswürdiger Wirt ist und seinen Gästen nur mit dem Besten in Speisen und Getränken aufwartet, so wird hoffentlich ein günstiger Erfolg nicht fehlen.

Medardusmarkt. Dem Vernehmen nach, soll der diesjährige Medardusmarkt der Bremer Ausstellung wegen erst am 17. Juni abgehalten werden.

Herr Egts, Elektrotechniker, und Herr A. Blatt werden in der Frankfurter Ausstellung die elektrische Abteilung leiten und die nötigen durch Experimente erläuterten Vorträge halten. Herr Egts ist bereits seit einiger Zeit in Frankfurt und Herr Blatt reiste heute dahin ab. Die Ausstellung dauert bekanntlich von Mitte Mai bis Mitte Oktober.

Besitzwechsel. Die Fröstliche Lohgerberei ging in dem jüngst auf dem Amtsgerichte angelegten Verkaufstermine in dem Besitz des Herrn Bauunternehmers Fröstlich über. Da das Lohgerbereigewerbe jedoch augenblicklich sehr schlecht geht, so wird dasselbe in dem fragl. Stablflement nicht ferner fort gesetzt werden; vielmehr werden die Gebäulichkeiten, soweit sie nicht anderweitig verwendbar sind, abgebrochen und wird der Platz als Bauplatz verwandt werden.

Schulsache. Der Lehrer Behrens zu Holzhausen ist zu Mai zum Lehrer in Heckeln, der Nebenlehrer Lange zu Neuende ist zu Mai zum Hauptlehrer in Dstritrum ernannt und der Lehrer Stührenberg zu Barel ist zu Mai an die zweite Klasse in Tonndiech (Nebenlehrerstelle mit Hauptlehrergehalt) versetzt.

schuldig gewesen sei. Und wahrlich, mit vollen Zügen sog er jetzt, der ihn verzehrenden Qualen entbunden, die Wollust der Freiheit ein! Sein Auge strahlte, als wolle es über das Reich der Schöpfung gebieten, seine Züge waren beseligt im Gefühl der unbeschränkten Herrschaft über sich selbst und die Verhältnisse, für die ihn das Leben geboren hatte, welches Bewußtsein ihn jetzt erst, nach so langen Jahren der Gefangenschaft, die Erde wie ein Paradies zu gestalten schien. Und inmitten dieser Wollust schaltete sich, einer Gottheit nicht ungleich, deren Huld ihm die Herrlichkeit, an deren Genuß er sich jetzt erfreute, als Geschenk zu Füßen legte, der Name Alice von Waldheim ein. Er hatte nicht vergessen, daß ihn einstmal's andere Gefühle gebunden, aber die Erinnerung dessen, was vor zwanzig Jahren gewesen, das Andanken, welches er fast ein Menschenalter hindurch wie ein Phantasiengebilde verehrte, stellte sich ihm jetzt, da die Wirklichkeit ihn wieder mit vollen Zügen umwehte, wie ein längst versunkenes in der Erinnerung erblaffendes Traumbild vor.

Der Name Alice von Waldheim, die Hoffnung, sie zu sehen, ihr Alles, was sie für ihn geopfert hatte, wieder zu Füßen legen zu dürfen, nachdem er sich von der Familie Barlo verabschiedet hatte, seine ganze Glückseligkeit aus.

(Fortsetzung folgt.)

* Beleidigter Stolz. „Wann essen Sie gewöhnlich?“ „Ich muß Ihnen bemerken, daß ich nie gewöhnlich esse.“

Hühnerliebhaber trachten fleiß barnach, frühe Küken zu züchten. Diefem find denn auch verschiedene Mitglieder des Vereins Oldb. Geflügel-Freund nachgekommen.

Osternburg. Der neue Tanzsalon des Herrn J. Willers an der Bremer Chaussee ist jetzt soweit fertig gestellt, daß am 2. Pfingstfeiertage die Einweihung desselben geschehen wird.

Der Schützenwirt Dietmann hies. wird am 2. Pfingstfeiertage einen doppelten Ball abhalten, einen im Salon und den 2. in dem neuerbauten großen Schützenzelt.

Die Beteiligung der Schiefer des Osternburger Schützenvereins an den regelmäßigen Schießübungen ist stets eine rege und wurde in letzter Zeit besonders gut geschossen.

Delmenhorst. Obgleich auf dem Schweinemarkte der Umsatz groß war, so blieben bei fallenden Preisen doch viele Vorstentiere unverkauft.

Im städtischen Fuhrkampf entstand am Donnerstag Morgen ein Schadenfeuer. Zwei herbeigerufenen Spritzen gelang es, das Feuer zu löschen, ehe es einen erheblichen Umfang angenommen.

Die katholische Knabenschule ist jetzt in dem Gebäude des Tischlers Helmers untergebracht, während die katholische Mädchenschule in die bisherigen Räume der Knabenschule übersiedelte.

Seither „thaten hier die Nachtwächter noch immer tuten“; seit dem 1. Mai ist dies abgeschafft, da man endlich zu der Einsicht gelangte, daß es für die nächtlichen Spitzbuben sehr instruktiv war, wenn die Nachtwächter tuten thäten.

Wesha, 9. Mai. Am letzten Donnerstag als am Himmelfahrtstage fand eine feierliche Prozession statt, die alljährlich zur Feier der Schwedenvertreibung festlich begangen wird.

Gloppenborg, 7. Mai. In dem alten Schulhause, (jetzt vom Bildhändler Hünkelmann bewohnt) brach am gestrigen Tage ein Brand aus.

Gloppenborg. In den letzten Tagen führte die Eisenbahn hier mit amerikanischen Ochsen besetzte Wagen durch.

Hollwarden. Am Donnerstag Abend brach in dem Wirtschaftsgebäude des Hausmanns Th. Franken hier selbst Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich in rasender Schnelligkeit über das ganze Haus.

Altenoythe. Am 27. April feierten der Arbeiter Behrens und Frau ihre goldene Hochzeit, und zwar in bester Rüstigkeit.

Friesoythe. Der Zeller R. in Bösel wurde am 4. Mai von dem hiesigen Schöffengerichte zu 6 Wochen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Seit vorigen Herbst ist die Chaussee von Ederwagt bis zum Grünenhof (bei Friesoythe) fertig. Leider ist die nur noch kleine Strecke von dort bis in Friesoythe, ca. 500 Meter, noch nicht fertig.

Der Weg von Friesoythe nach Ellerbrock wird über 8 Tage abgestochen und die Erdarbeiten werden baldigt vergeben werden.

Wie wohl in den meisten Orten auf dem Lande, befindet sich auch hier der Gottesacker im Orte, bei der Kirche.

heimelndes, indem man seine verstorbenen Lieben in der unmittelbaren Nähe des Gotteshauses weiß, und wenn man die Kirche besucht, so kann man auch sie an ihrem Grabe besuchen.

Der Stand des Roggens läßt hier viel zu wünschen übrig. Die Gerste ist gut gelaufen, die Gartenfrüchte stehen auch gut; nur die Wiesen wollen sich noch nicht genügend mit Gras schmücken.

Der Hundemord-Prozess, welcher lange Zeit die Gemüter der hiesigen Einwohner in Aufregung gehalten hat, hat vor kurzem vor dem hiesigen Amtsgerichte seinen Abschluß gefunden.

Das deutsche Naturleben im Mai.

Seit Logau, ja seitdem eine Junge deutsche Lieder gesungen, ist der Mai besungen worden, als wäre er der freudreichste, wonnigste Monat.

Unter den Bäumen nimmt die Korkkastanie unsere Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch. Sie schimmert im prunkenden Weiß ihrer Blüten, die Weihnachtskerzen im Grün der Natur.

Anders zeigt sich der Mai bei Tanne, Fichte, Kiefer, Wachholder (Bachholder). An ihren lichten Maitrieben treten die Blüten wie rote Perlen hervor.

Auch die kleineren Gewächse entfalten sich zu leuchtender Pracht, die purpurne Heidelbeere, der lila schimmernde Kleeber, der Goldregen, die weißen Dolden des Schneeballs, die Vogelbeere und der Hollunder.

Auf den Feldern entwickeln sich die leuchtenden, roten Mohnblumen, die farbigen Winden, die Luzerne und der gelbe Senf, während das junge Getreide noch im lebhaften saftigen Grün sich sehen läßt.

Gold der Mai, Du bist ein Kuß, Den der Himmel giebt der Erde, Daß sie jezo seine Braut, Künftig ein Mutter werde.

Auch die Tierwelt schließt sich der Feier an, der Schmetterling scheint von Blume zu Blume zu fliegen, ihr das größte Geheimnis mitzuteilen.

Die Jagd ruht aus, der grimmige Krieg, nur auf Raubvögel zieht der Schütze aus. Auch in Seen laichen die Fische, Karpfen, Schleien, Barsche, und die Tiger unter den sonst friedlichen Bewohnern des feuchten Elements.

Die ganze Natur scheint aufzuatmen, die Sänger in Wald und Au sind wieder da, und es schwirrt von ihnen überall, das Zwitschern und das Singen.

Im wonnigen Monat Mai, Da alle Knospen sprangen! Da ist in meinem Herzen auch Der Frühling aufgegangen.

Kommen muß er doch. Der Frühling, der selbst die sehnlichsten Stubenhocker hinauslockt in die schöne für den Einzug des Sommers sich schmückende Natur.

Der Frühling, der selbst die sehnlichsten Stubenhocker hinauslockt in die schöne für den Einzug des Sommers sich schmückende Natur, der mit der Fülle seiner Gaben, dem prächtigen Grün, den sprühenden Knospen, den duftenden Blumen von herrlichem Sonnenglanz umstrahlt.

langen erweckt, so viel des Gebotenen zu erfassen als es nur geht. Den fliegenden Vogel, das herannahende Schiff, den winkenden Thurm die Spitze des Berges, welche tief hinten verschleiert hervorrage möchte sein fluges Auge erschauen und wie empfindet er den Mangel seines Auges, welches ihn in größeren Entfernungen vollkommen im Stich läßt.

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT.

Taubheit und Ohrgeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrgeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Table with columns for bank name, interest rate, and amount. Includes entries like Deutsche Reichsanleihe, Oldenburg. Communal-Anleihen, and various bonds.

Marktbericht vom 9. Mai.

Table with columns for commodity name, unit, and price. Includes items like Butter, Rindfleisch, Schweinefleisch, and various grains.

Bekanntmachung.
 Wer noch Forderungen an städtische Kassen aus der Zeit vor dem 1. Mai d. J. hat, wolle spezifizirte Rechnungen bis spätestens zum 20. d. Mts. einreichen, andernfalls eine Anweisung auf das Rechnungsjahr 1891 nicht mehr erfolgen kann. Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 7. Mai 1891.
 Calmeyer-Schmedes.

Öffentlicher Verkauf.

Osternburg. Am **Donnerstag und Freitag, den 14. u. 15. Mai d. J., jedesmal nachm. 2 Uhr auf,** sollen in Habelers Gasthause am Langenwege folgende Sachen, als:
 eine große Anzahl feinsten Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots, leichte Joppen, Wasch-Anzüge, Arbeiter-Garderoben, feine Kammgarn- und Buckskinstoffe, Stroh- und Filzhüte, Mützen, Regenschirme, Wäsche, Unterzieheuge, Wollgarne, Filzschuhe u. c.

ferner:
 ca. 1000 Meter Bettzeuge in guter Qualität und schönen Mustern, Inletts, Halbleinen, Handtücher, Damenröcken, Tricot-Taillen, Korsetts, Hemde, Bettdecken, Flanelle, Parchenbe, Schürzenzeuge u. c.
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. Bemerkte wird noch, daß nur neue und wirklich gute Waaren zum Verkauf kommen.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Bischoff.

Ich habe meine Wohnung von Langestr. 90 nach **Heiligegeiststraße 25** (Sattler Dubendorf) verlegt.

Oldenburg, Mai 1891.

Dr. Vögeding,

prakt. Arzt,
 ehemal. erster Assistent am städtischen Krankenhause Moabit-Berlin, an der Chirurg. Universitätsklinik in Bonn, an der Lassarschen Privatklinik für Hautkrankheiten in Berlin.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht auf sofort oder später auf erste durchaus sichere Hypothek 12000 M. zu 4—4 1/2 pCt. Zinsen, außerdem 3000 M., 9000 M. u. 1000 M. auf sichere Hypothek zu 4 bis 4 1/2 pCt. Zinsen. Auskunft erteilt

J. A. Calberla.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit Kapitalien gegen 3,6 bis 4 pCt. Zinsen.

H. Hasselhorst, Rechnungsführ.
 H. Kirchenstraße 9.

Sicherheits-Zweiräder,



wenig gebraucht, sind billig abzugeben.
Lambrecht, Langestr.

Frisches junges Rostfleisch
 empfiehlt **J. Spiekermann,**
 Kurwischstr. 26.

Kein Geheimmittel!

Bestandteile bei der Flasche ersichtlich.
 Oberstabsarzt und Physikus **Dr. Schmidt's**

Gehör-Oel

seit 16 Jahren bestens bewährt gegen temporäre Taubheit, starke und leichte Schwerhörigkeit, Ohrenfluß u. Ohrenschmerzen, Ohrenausen sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste und Dankschreiben wirklich Geheilte beweisen.
 (Nur echt mit Schutzmarke.)
 Preis a Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf. Zu haben in den renomirtesten Apotheken.
 Haupt-Depot: In Hamburg-St. Pauli: Einhorn-Apothek, Langereihe 85.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften Oldenburgs und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich hier selbst ein

Partie- und Stapelwaren-Geschäft

eröffnet habe und folgende Sachen zu sehr billigen Preisen empfehle.

Herren- und Knaben-Garderobe.

500 komplette Herren-Anzüge in Kammgarn, Buckskin, Cheviot, die modernsten Sachen, von 10—40 M.
 100 hochfeine karierte Sommer-Anzüge von 15—25 M.
 2000 einzelne Hosen, die neuesten Muster, von 4, 5, 6, 7, 8 M.
 200 einzelne Joppen u. Westen für Herren, Joppen von 5 M. an.

Großer Posten Knaben-Anzüge

zu jedem Preise.

H. Rothschild, 59 Haarenstraße 59.

Uebernommen in Berlin ein vollständiges

Manufakturwarengeschäft

1000 Meter der feinsten Plüsch in allen Mustern à Meter von 1,50 M. an, wert das Doppelte.
 2000 Meter moderne Kleiderstoffe, doppelte Breite, Metr. von 50 Pf. an.
 Mehrere Kisten Parchend und feine Kattune, Meter von 30 Pf. an.
 2000 Meter Reste Buckskins, à Meter von 2 M. an.

Partie moderner Regenmäntel

zu jedem Preise.

Oppermanns Hotel.

Sonntag, den 17 und Montag, den 18. Mai, den 1. und 2. Feiertag

grosses Konzert

der **Tiroler National-Gesellschaft Hans Lehner** aus dem Innthale, 4 Damen, 2 Herren.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Am 3. Feiertag drittes Konzert mit neuem Programm.

Holz-Verkauf.

Oldenburg. Die Firma **J. H. Mönning & Sohn** hier selbst läßt am

Mittwoch, 13. Mai d. J., morgens 10 Uhr,

auf ihrem Lagerplatze, **Hafenstrasse 2** hier selbst, den Rest der Hölzer aus dem Abbruch des **Corth-Althoff'schen Circus**, als 3/4", 1", 1 1/4" u. 1 1/2" Bretter, sowie diverse Kanthölzer, Dachpappe, Feuerholz u. s. w. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Lenzner.

Unentbehrlich

für jeden moderne Menschen sind folgende optische Instrumente und in guter Qualität selbst mit den geringsten Mitteln zu erkaufen. Sie fördern nicht nur Unterhaltung und Belehrung über viele Dinge, die den meisten Menschen leider noch unbekannt sind, trotzdem sie täglich mit ihnen zu thun haben, sondern bewahren bei richtiger Benutzung vor manchen Schäden.

Für Reisende, Touristen, Naturfreunde.

Fernseher in kleinem Karton bequem bei sich zu tragen und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen a M. 1—
Fernrohr mit einem Zug à M. 1,20
 „ mit zwei Zügen a „ 1,40
 „ mit drei Zügen a „ 1,75
Touristengläser in hübschen ledernen Täschchen à M. 2,50
Touristengläser (etwas schärfer) à M. 3,50.
Touristengläser (noch schärfer) à M. 5.
Touristengläser (sehr scharf) à M. 7,50
Krimmstecher dto., elegant, sehr scharf à M. 10.

Zur Beachtung und Vorausbestimmung des Wetters.
Taschenbarometer elegant Nickel M. 5, höchst wichtig auch für Gastwirte und Landwirte.

Zur Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmittel.
Fadenzähler 10 mal Vergrößerung a M. 0,60. Man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumw., Leinen u. ganz genau.
Dreifussloupe zur Unterfuch. von Pflanzen, für Botaniker, Gärtner Schüler M. 1,20.
Taschenmikroskop M. 0,25
 „ mit Füllung „ 0,35
 dto. elegant „ 0,60
 Für alle Geschäftsleute, Haus- und Gutswirtschaften sehr geeignet.

Für Porto sind 20 Pf., bei Bezug von mehreren Stücken 50 Pf. beizufügen. Die Beträge können in Briefmarken eingesandt werden. Hochachtung
Schröder. Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Feine Münchener Bierkäse.

100 Stück M. 6.—. Ia Schweizerkäse à Pfd. 80 Pfg. Ia Limburgerkäse à Pfd. 45 Pfg. Bei 9 1/2 Pfd. frei gegen Nachn.
J. Hofmann, Käse-Export, München.

Billig. Billig.

Damenhüte, garnirt, von 2,50 M. an, Strohhüte für Knaben von 45 Pfg. an. Strohhüte für Herren von 75 Pf. an. Mützen von 75 Pf. an. Reisehüte 1,25 M. Filzhüte 2 M. Gummikragen von 22 Pf. an. Gummi-Manschetten von 45 Pf. an. Gummi-Vorhemden von 45 Pf. an. Leinen-Wäsche billigst. Taschentücher von 25 Pf. an. Schlüpe von 25 Pf. an. Normal-Hosen von 1 M. an. Normal-Jacken von 1 M. an. Normal-Hemde von 1,70 M. an. Buckskin-Hosen von 4 M. an. Arbeitshosen von 3 M. an. Hemde und Kittel von 1,60 M. an. Gummi-Träger von 1 M. an. Gurttträger von 45 Pf. an. Portemonnais von 25 Pf. an. Zigarentaschen von 25 Pf. an u. s. w.

H. Lohse, Staustraße 14.

Die auf Gegenseitigkeit, im Auftrage der landwirthschaftlichen Abteilung Rastede, von der unterzeichneten Kommission errichtete Hagelversicherungsgesellschaft für die 8 nördlichen Aemter des Herzogthums unter den Namen

Oldenburger Hagelversicherungsgesellschaft für den Norden,

nimmt von heute, an den bekannt gemachten Orten Hagelversicherungsanträge entgegen, und wird wegen ihrer nach den gemachten Erfahrungen zu erwartenden durchschnittlichen niedrigen Beiträge allen Landleuten auf das Angelegentlichste empfohlen. Näheres zu erfahren durch das korrespondierende Kommissionsmitglied Herrn W. Diegreffe senr. zu Neßern, Poststation Rastede.
 Rastede 1891, April. Die Kommission.

Bekanntmachung.

In Folge Zwangsordnung des Amts Wechta ist das Gemeinde- und Standesamt-Bureau in die Amtsstube des Amtsgerichtsgebäudes zu Damme verlegt worden.

Sprechtag für alle nicht sehr dringenden Angelegenheiten ist wie bisher jeden Freitag Vormittags, von 10 bis 12 Uhr, auch dann, wenn das Amt seinen Sprechtag dafselbst abhält.

Damme, den 4. Mai 1891.

Der Gemeindevorstand.
 Gnneting.

Anweisung vers. nach 15jähr. ap-

probirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsfortung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa Christina Post Sickingen.** Briefen sind 30 Pfg. Rückporto beizufügen!



Arbeiter-Bildungs-Verein.

Am 2. Pfingsttage Ausflug (Fahrt) über Blankenburg nach Wisting). Vereinsfreunde und Mitglieder, welche daran teilnehmen wollen, versammeln sich 1 1/2 Uhr nachmittags im Vereinslokal Rosenstraße 19. Abmarsch präzis 2 Uhr.

Der Vorstand.

Osternburg.

Am 2. Pfingstfeiertage

Großer Einweihungs-Ball,

wozu freundlichst einladet

J. Willers.